Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 24. Sonnabend, den 28. Januar 1893.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** u. **„Zeitspiegel“** bei der Expedition 1,34 Mark und bei den Postanstalten 1,68 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

Der Panamaskandal und die auswärtigen Beziehungen Frankreichs.

Die häßliche Panama-Affaire droht, sich aus einer bisher rein häuslichen Angelegenheit Frankreichs zu einer auch die auswärtigen Beziehungen der Republik empfindlich berührenden Frage zu entwickeln und sich hierdurch zu einem Vorgange von internationaler Bedeutung zu gestalten. Diese bedenkliche Wendung hat der Panamaskandal durch die ursprünglich von einigen Pariser Blättern ausgegangenen Verdächtigungen gegen den russischen Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, erhalten, wonach derselbe seinerzeit 500 000 Francs „Panamagelder“ empfangen haben sollte. Die französische Regierung hielt es in ihrer Angst, der russischen Freundschaft infolge der Hineinziehung Mohrenheims in die Panama-Affaire verlustig zu gehen, für weise, den Gerüchten über den russischen Botschafter mit möglichstem Nachdrucke entgegenzutreten und deshalb u. a. einige ausländische Zeitungskorrespondenten aus Paris auszuweisen. Mit dieser kleinlichen und völlig ungerechtfertigten Maßregel waren aber die Chauvinisten und Russenschwärmer an der Seine noch nicht zufrieden, aus ihren Kreisen wurde vielmehr die schmähliche Verdächtigung geäußert, als ob die in Paris beglaubigten Botschafter der Dreibundsmächte die eigentlichen Urheber der ihren russischen Kollegen betreffenden Beschuldigungen seien.

Das ist selbstverständlich ein starkes Stück und es erscheint völlig begreiflich, wenn in den leitenden Kreisen der Dreibundsstaaten über derartige lügenhafte Ausstreuungen über die bei der französischen Regierung beglaubigten diplomatischen Vertreter der drei verbündeten Monarchen größte Entrüstung herrscht. Denn mit solchen schändlichen Verdächtigungen würde weiteren Anschuldigungen gegen die Dreibundsvertreter in der französischen Hauptstadt Thür und Thor geöffnet sein, und falls sie vielleicht von der chauvinistischen Pariser Preßmeute angeklagt werden sollten, auch ihrerseits Gelder aus dem Allerwelts-Panamafonds eingesteckt zu haben, so würde die Pariser Skandalpresse hiermit ihrem Treiben nur die Krone aufsetzen. Dem Ministerium Ribot dämmert denn auch eine Ahnung von der möglichen weiteren Ausdehnung der neuesten Klatschgerüchte in der Panama-Affaire und von ihren bedenklichen internationalen Folgen auf. Der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs, Develle, sprach bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen Hoyos, und bei dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, vor, um den genannten Herren das lebhafte Bedauern der französischen Regierung über die Zeitungsangriffe gegen die Vertreter der Dreibundsmächte auszudrücken. Es ist noch nicht bekannt, was die Grafen Hoyos und Münster auf die Entschuldigung des Herrn Develle erwidert haben, indessen kann man wohl annehmen, daß mit der mündlichen Erklärung des französischen Ministers des Auswärtigen der Zwischenfall mit dem „Botschafter-Komplott“ vorläufig abgethan ist.

Der ganze Vorfall beweist aber, wie der Panamaskandal unter Umständen auch eine bedrohliche internationale Seite gewinnen könnte, wenn es die französische Regierung nicht verstehen sollte, den Hetzereien gegen die fremden Botschafter ein- für allemal energisch ein Ziel zu setzen. Inwieweit hierzu die dem französischen Parlamente zugegangene Novelle zum Preßgesetz geeignet ist, das bleibt noch abzuwarten, zumal das parlamentarische Schicksal der Vorlage noch keineswegs gesichert erscheint. Zum mindesten jedoch würde Frankreich die Gefahr einer diplomatischen Isolirung laufen, falls die gegenwärtige Regierung es wirklich nicht verstünde, die fremden Botschafter und speziell diejenigen der Dreibundsmächte gegen weitere Verunglimpfungen zu schützen. Das Gerücht, welches Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien die Absicht zuschreibt, gegebenen Falls ihre Botschafter aus Paris abzuberufen und sie zeitweilig durch bloße Geschäftsträger zu ersetzen, hat zwar bis jetzt noch keine Bestätigung von authentischer Seite erfahren, so sehr unwahrscheinlich wäre indessen ein solches Vorgehen keineswegs. Hoffentlich wird es sich nicht nöthig machen, welche Hoffnung wenigstens im Interesse der Erhaltung der guten offiziellen Beziehungen der französischen Republik zu den Mächten des mitteleuropäischen Friedensbundes ausgesprochen werden muß.

Tagesschau.

Die Bemerkungen des Centrumsabgeordneten Dr. Lieber in der Militär-Kommission über die partikularistischen Strömungen in Bayern haben dem bekannten Dr. Sigl Anlaß zu folgenden Bemerkungen im „Bair. Vld.“ gegeben: „Tiefen Eindruck“ soll die „Andeutung“ Liebers gemacht haben, daß „in Baiern eine starke Strömung sich erkennen ließe, deren Tendenz nach Losreißung vom Reiche ginge; er befürchte, daß bald wieder der Ruf ertönen könne: Lieber bairisch sterben, als kaiserlich verderben!“ — Das ist denn doch zu centrumsmäßig aufgeschnitten, um irgendwelche Kindsköpfe zu erschrecken. Wo hat denn Dr. Lieber eine so tolle „starke Strömung“ erkannt? Man mag bairischer Partikularist sein, sogar noch mehr als wir, man mag nichts weniger als ein Freund des Reiches und der Preußen sein, aber so verrückt ist doch der rabiateste Reichs- und Preußenfeind in Bayern nicht, daß ihm — selbst bei der zwölften Maß! — der Gedanke käme, Baiern vom Reich losreißen zu wollen. Schon darum nicht, weil ein solches Unterfangen einfach lächerlich, weil vollständig sinn- und aussichtslos wäre. Wir geben deshalb mit Ueberzeugung dem Reichskanzler Recht und danken ihm, daß er den gesunden Menschenverstand der Baiern gegen den ihnen imputirten Blödsinn des Dr. Lieber in Schutz nahm und die „bairischen Mitbürger“ ganz energisch gegen die Unterstellung verwahrte, an eine Losreißung vom Reich zu denken. Das fällt in Baiern ja niemand ein, der noch halbwegs bei Trost ist. Uns Baiern verleumden, daß wir auf Hoch- und Landesverrath sinnen und dazu bereit seien, das kann nur ein Centrumspreuß, der in jedem Baiern einen „dummen Kerl“ erblickt.

Herr von Minnigerode war am Sonnabend im Abgeordnetenhause noch sehr stolz auf den Tivoli-Parteitag der Konservativen wegen der antisemitischen Spitze, die dort dem Programm derselben gegeben worden. Fast gleichzeitig aber ist das offizielle Organ dieser, die „Kons. Korresp.“ genöthigt, die Konservativen vor den Eroberungs-Absichten der Antisemiten auf konservative Mandate zu warnen; sie schreibt: „Wie wir aus antisemitischen Blättern erfahren, rechnet der Führer (der Deutschsozialen, Herr Liebermann von Sonnenberg) sehr stark mit einer demnächstigen Auflösung des Reichstages, und die Andeutungen, die er laut werden läßt, zeigen, daß die leitenden Männer der Antisemiten dieser Eventualität gegenüber schon in voller Thätigkeit sind. Herr v. Liebermann schlägt nämlich, „sollte es zur Reichstagsauflösung kommen“, vor, daß dann möglichst bald eine Zusammenkunft der Parteiführer an irgend einem günstig gelegenen Orte stattfinden solle. „Aus nahe liegenden Gründen“ aber empfiehlt der genannte Leiter der deutsch-sozialen Bewegung Ort und Zeit der Besprechung geheim zu halten und vorher nur den Betheiligten unter Verpflichtung strengster Verschwiegenheit Kunde davon zu geben. Das klingt ja sehr geheimnißvoll. Immerhin aber wird man diese Andeutungen konservativerseits beachten müssen; denn es ist leider zu fürchten, daß die Antisemiten für die nächsten Wahlen einen allgemeinen Einbruch in die konservativen Wahlkreise, und zwar — soweit sie dazu im Stande sind — unter Benutzung der konservativen Organisation planen. Wir erinnern darum bei dieser Gelegenheit an die Mahnung konservativer Blätter, nicht zu dulden, daß Mitglieder antisemitischer Wahlvereine zugleich Mitglieder konservativer Organisationen seien.“ Diese „reinliche Scheidung“ dürfte nach dem Tivoli-Parteitag recht schwierig sein: auf demselben sind dem Feinde, von welchem man jetzt einen „allgemeinen Einbruch in die konservativen Wahlkreise“ befürchtet, die Thore weit geöffnet worden.

Aus Elsaß-Lothringen wird geschrieben: Bezeichnend für das Mißtrauen, das die jüngsten Vorgänge in Frankreich hier im Lande hervorgerufen haben, ist es, daß die Leute in den Grenzgegenden, die ihre Ersparnisse in den nahegelegenen französischen Sparkassen unterzubringen pflegen, ihr Geld zurückholen und in den reichsländischen Sparkassen niederlegen. Vielleicht trägt dieses Mißtrauen auch dazu bei, daß sich auch das hiesige Großkapital mehr und mehr dem deutschen Geldmarkte zuwendet. Zwar ist es den unablässigen Bemühungen der Verwaltung gelungen, durchzuführen, daß die Gemeinden, öffentlichen Stiftungen u. s. w. ihr in französischen Papieren angelegtes Baarvermögen gegen Elsaß-Lothringische bezw. deutsche Werthe umgetauscht haben. Dagegen sind heute noch mindestens neun Zehntel des flüssigen Geldkapitals in französischen Werthen festgelegt.

Militär-Handwerker. Die Thatsache, daß nach den Bestimmungen der Militärvorlage für die Oekonomiehandwerker nach wie vor eine dreijährige Dienstzeit beibehalten werden soll, hat dem Verbande sächsischer Schuhmacherinnungen Veranlassung gegeben, einen Protest auszuarbeiten, der dem Reichstage übermittelt worden ist. Es wird dagegen Stellung genommen,

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Er schlich geräuschlos näher; jetzt hörte er die lachende Stimme des jungen Mädchens. „Du darfst nicht ungeduldig werden, Frank, im Augenblick kann keine Hochzeit stattfinden, das siehst Du doch ein!“

„Warum nicht?“ fragte in sanfter Weise der Millionär.

„Weil man in Häusern, wo solche Dinge geschehen, wie hier, überhaupt keine Feste feiert, Du Halbwilder! — Wahrhaftig, ich könnte Dir Einzelheiten erzählen!“

„Aber laß das alles,“ unterbrach sie sich selbst. „Es wird ohnehin früh genug in die Oeffentlichkeit dringen, und dann kommt die Zeit, wo ich dem Hause des Präsidenten für immer den Rücken kehre. Wir gehen nach Paris, denke ich.“

„Wohin Du willst, Schatz. Gieb mir einen Kuß, — zwei, drei!“

Der Wunsch wurde erfüllt, wie es schien. „Noch eins“, sagte nach kurzer Pause das junge Mädchen. „Du bist, wie ich glaube, mit diesem Everett sehr befreundet?“

„Gewiß“, schwor er. „Everett ist ein guter Bursche, ich halte viel von ihm.“

„So, hm, — ich fürchte, es ist ein Spion, ein Zwischenträger. Hast Du ihm von unseren Beziehungen erzählt, mein vortrefflicher Frank?“

„Nein, kein Wort. Ich denke die Sache kümmert ihn gar nicht.“

Julie lachte. „Wahrhaftig nicht!“ rief sie übermüthig. „Du bist klüger, als ich glaubte, Mr. O'Donnell.“

In diesem Augenblick erschien zwischen den Ranken der Epheulaube Everett's Gesicht, blaß vor Zorn, mit funkelnden Blicken. Er sah das Pärchen in enger Umarmung neben einander auf der Bank sitzen, Julie hatte den Kopf ganz zurückgebogen, ihre Augen suchten mit leuchtendem Glanze die des glückselig lächelnden jungen Mannes, der ganz bezaubert schien, ganz gefangen in den Liebesbanden seiner schönen Herrscherin.

Sekundenlang beobachtete Everett die beiden, dann hatten sie ihn gesehen und Julie sprang, von Purpur übergossen, plötzlich auf, während Frank O'Donnell beschämt und verwirrt, fast wie ein Schulknabe vor dem zürnenden Lehrer, dastand.

„Everett,“ sagte er beinahe stammelnd, „altes Haus, Sie, — hm, ja, meine theure Julie möchte lieber, daß — —“

Und dann hatte er den Faden vollständig verloren. „Everett,“ flüsterte er, „das andere, Sie wissen schon, was ich meine, das andere war ein Irrthum. Diese junge Dame ist die Rechte, ich bin jetzt meiner Sache sicher.“

Unser Freund stand immer noch im schmalen Eingang der Laube. Julie hatte schon bei seinem unerwarteten Erscheinen flüchten wollen, aber sie mußte wohl oder übel erkennen, daß er sie daran verhindern werde und wandte sich nun blitzschnell zu dem, im Augenblick am meisten begünstigten ihrer beiden Liebhaber. „Frank, sage, bitte, diesem Herrn, wie wir zu einander stehen,“ rief sie, „Du siehst wohl, daß es nothwendig geworden ist.“

Der gutmüthige Millionär erschrak, als er ihre funkelnden Augen erblickte, mehr noch aber beunruhigte ihn Everett's blasses Gesicht, seine drohende Haltung.

Er schlich an ihn heran. „Na, na, old fellow,“ sagte er beinahe bittend, „weßhalb sehen Sie mich denn so ärgerlich an? Sind ganz fuchswild, he! — Warum?“

Diese naive Frage löste die Spannung in Everett's Nerven, er lachte laut auf, um so mehr belustigt, als der Schmerz überhaupt nicht bis zu seinem Herzen vorgedrungen war. Es ärgerte ihn, sich getäuscht zu sehen, aber es erschütterte ihn nicht.

Dem unglücklichen Farmer reichte er beide Hände. „Wir sind gute Freunde, O'Donnell, nach wie vor, — es schmerzt mich nur, Ihnen eben jetzt etwas Unangenehmes sagen zu müssen.“

Julie hob plötzlich mit unruhiger Bewegung die Hand. „Frank!“ flüsterte sie.

„Einen Augenblick, gnädiges Fräulein!“ bat Everett, dann wiederholte er: „Frank, ich muß Ihnen etwas Fatales sagen.“

Der sanfte junge Mann versenkte seine rechte Hand in die Brusttasche. „Geld?“ fragte er, erröthend wie ein Mädchen. „Gewiß, alter Junge, Sie können haben, so viel Sie wollen.“

Everett lächelte. „Ich danke Ihnen, Frank,“ sagte er, „aber das wars nicht. Ist diese Dame hier, Fräulein Julie von Bergen, Ihre Braut? Gedenken Sie dieselbe zu heirathen?“

Eine neue Purpurwolke senkte sich auf das wenig geistreiche, aber grundehrliche Gesicht des Farmers. „Ich hoffe es!“ stammelte er. „Ja, ich hoffe es.“

Everett nickte. „Nun wohl, mein guter Frank,“ versetzte er, „ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute, aber ob Sie es in dem Besitz dieser Dame finden werden, das ist, wie ich fürchte, noch eine offene Frage. Eben auf diese Angelegenheit bezieht sich das, was ich sagte, die unangenehme Mittheilung.“

O'Donnell wechselte schon wieder die Farbe. „Was giebts denn?“ fragte er in wahrhaft kläglichem Tone.

„Lügen!“ rief mit heiserer Stimme die junge Dame. „Nichts als Lügen!“

„Ehe Sie wissen, um was sichs handelt, mein gnädiges Fräulein?“

„Geben Sie mir den Weg frei!“ rief sie in befehlendem Tone.

„Sogleich! — Frank, mein lieber Junge, als ich hierher kam, geschah es in der Absicht, meine Braut aufzusuchen. Ich hatte bis vor wenigen Augenblicken das Recht, Fräulein v. Bergen als solche zu betrachten.“

„Eh! — Braut?“

Und der Mund des vortrefflichen Farmers blieb vor Schreck offen stehen, erst nach längerer Pause ermannte er sich genügend, um weiter sprechen zu können. „Ist das wahr, Everett, mein Bester, ist das wahr? Können Sie es beschwören?“

„Ja, Frank, ich kann es!“

„Schauerlich! Und gerade diese war die Rechte, ich weiß gewiß, sie war es.“

Jetzt verließ Everett seinen Posten vor dem Eingang. Julie würdigte weder ihn, noch den Farmer eines weiteren Blickes, sie war binnen Sekunden in der Richtung der Villa verschwunden; es gelang ihr auch, den Ausdruck ihrer Züge zu beherrschen, aber die eisige Kälte ließ sich nicht wegwischen. Während Everett und O'Donnell im Garten lebhaft miteinander sprachen, trat

daß diese Handwerker mit den Bestraften auf gleiche Stufe gestellt werden; ferner wird bedauert, daß die Regierung sich nicht entschließen kann, die Anfertigung der Kleidungsstücke dem freien Gewerbe zu überlassen oder sie wenigstens in den Zuchthäusern herzustellen. Die jungen Leute, die bald nach beendeter Lehrzeit beim Militär einzutreten haben, hätten nach sechswöchentlicher Ausbildung mit der Waffe eine rein schablonenmäßige Maschinenarbeit zu verrichten, würden so für eine weitere Verwendung im Handwerk meist untauglich und suchen dann Unterkunft in den Fabriken. Das Schuhmacher- und ebenso das Schneidergewerbe würden davon schwer betroffen, und die Erregung und Verstimmung, die in Handwerkerkreisen Platz gegriffen habe, sei deshalb wohl begreiflich. Junge Leute würden sich in der Folge von diesen Zweigen des Handwerks fern halten, weil es ihnen größere Lasten aufbürde. Der Reichstag wird daher dringend ersucht, dieser das Schuhmacher- und Schneiderhandwerk schwer schädigenden Gesetzesbestimmung die Zustimmung zu versagen.

Nachspiel zum Bergarbeiterstreik. Als der jüngste Bergarbeiterausstand im Saarrevier seinem Ende zuneigte, wurde auf einer Versammlung zu Bildstock vor mehreren Rednern den Ausständigen der wahnwitzige Rath ertheilt, „wenn die Abkehrscheine noch weiter so ertheilt werden, sollten die Betreffenden auswandern und der Gemeinde ihre Familien zur Unterhaltung überlassen." Dieser Rath scheint von Abgelegten befolgt zu werden. Dieser Tage sprachen etwa 30 Bergleute auf dem Dudweiler Bürgermeisteramte vor, um sich Erlaubnißscheine zur Auswanderung ertheilen zu lassen. Ihrem Wunsche wurde indessen nicht entsprochen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser konferirte am Donnerstag Vormittag mit dem Kriegsminister von Kaltenborn unter Zuziehung der Generale von Goßler und Paulus, sowie des Majors Geiseler und nahm Vorträge entgegen. Mittags entsprachen der Kaiser und der Großfürst Thronfolger von Rußland einer Einladung des Offizierskorps des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments zur Tafel. Nach Aufhebung der Tafel begab sich der Kaiser nach dem Anhalter Bahnhofe, um daselbst die Königin von Sachsen zu begrüßen. Am Nachmittag wohnte der Kaiser mit den in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten einer Wiederholung des Reiterfestes beim 1. Garde-Dragonerregiment bei. Abends fand bei den kaiserlichen Majestäten geößere Familientafel und für den Hof und die Gefolge 2c. Marschalltafel statt.

Trinkspruch des Kaisers auf den Zaren. Bei dem Frühstück, welches in Berlin der Großfürst Tronfolger von Rußland beim Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment einnahm, brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Gestatten Eure Kaiserliche Hoheit, daß Ich als ältester Kamerad des Regiments, altem Herkommen gemäß, das erste Glas auf Euerer Kaiserlichen Hoheit Allerdurchlauchtigsten Herrn Vater leere. Uns Allen hier beim Regiment sind noch die gnädigen Worte in lebendiger Erinnerung, mit welchen S. Majestät der Zar sein Regiment beglückte, bei seinem Besuch im Jahre 1889. Die vielfachen Gnadenbezeugungen und das rege Interesse, welches Se. Majestät seinem Regiment alle Zeit bewährt hat, sowie die freundschaftliche Antheilnahme an den Festen Meines Hauses, welche in der Sendung Eurer kaiserlichen Hoheit zu der eben stattgehabten Feier gipfelte, verpflichten Mich zu wärmstem Danke. Wir Alle sehen in Ihrem kaiserlichen Vater nicht nur den hohen Chef des Regiments, nicht nur unsern vornehmsten Kameraden, sondern vor Allem den Träger altbewährter monarchischer Traditionen, oft erwiesener Freundschaft und inniger Bande intimer Beziehungen zu Meinen erlauchten Vorgängern, deren Erfüllung in früheren Zeiten russische sowohl, wie preußische Regimenter auf dem Schlachtfelde vorm Feinde mit ihrem Blute besiegelten. Erheben Sie die Gläser und rufen Sie aus vollstem Herzen: „Seine Majestät der Zar Hurrah!" Hierauf erwiderte der Großfürst-Thronfolger: „Ich danke Eurer Majestät für die warmen Worte, welche Sie soeben auf Meinen Vater gesprochen haben, und trinke auf das Wohl Eurer Majestät. Hurrah! Ich trinke auf das Wohl unseres braven Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments. Es lebe hoch!"

Kaiserlicher Spezialgesandter an den Papst. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, wird der General der Kavallerie Frhr. v. Loë, kommandirender General des 8. Armeekorps, die Glückwünsche des Kaisers zum Jubiläum des Papstes als Spezialgesandter nach Rom überbringen. — Es wird nicht an Stimmen fehlen, die der Ansicht sind, daß die Entsendung eines Generals mit der Militärvorlage in Verbindung steht, obwohl dies ausdrücklich in Abrede gestellt wird. General v. Loë ist bekanntlich Katholik.

Bei der Kadetten-Vorstellung am letzten Freitag hat der Kaiser eine längere Rede gehalten, über deren Inhalt Berliner Zeitungen folgendes vernehmen: Der erste Theil beschäftigte sich mit den Pflichten der Offiziere gegenüber den Mannschaften. Der Kaiser ermahnte die demnächst in die Armee eintretenden jungen Leute, keine Soldatenmißhandlungen zu begehen, er empfahl ihnen, sich ausschließlich auf ihre große Autorität zu verlassen, die sie besäßen, obwohl sie jung wären. Der zweite Theil der Rede verbreitete sich über die Stellung des Offiziers zum Zivil. Der Kaiser sprach hier den Wunsch aus, die Offiziere möchten sich im Verkehr mit Zivilisten, namentlich in öffentlichen Lokalen, die größte Zurückhaltung auferlegen.

Die Vermählung der Prinzessin Margarete von Preußen mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist am Mittwoch Nachmittag im Kreise zahlreicher fürstlicher Gäste im Berliner Schlosse in festlicher Weise vollzogen. Trotz der wenig günstigen Witterung hatten sich Tausende eingefunden, welche der jungen Braut auf der Fahrt vom Palais ihrer Mutter zur Schloßkapelle herzliche Grüße zuriefen.

Von einer Ministerkrisis in Berlin, anscheinend galt es dem Landwirthschaftsminister von Heyden, war in mehreren Zeitungen wieder die Rede. Diese Vermuthungen sind indessen unbegründet.

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser wird bekanntlich von den Deutschen Kriegervereinen errichtet. Wie nun in der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, haben diese Vereine die ganze Bausumme nicht aufzubringen vermocht, und verschiedentlich sind nun preußische Beamten durch ihre vorgesetzten Behörden indirekt zu Beiträgen aufgefordert. Das ist in der That nicht sehr angebracht, ein öffentlicher Aufruf an weite Kreise wäre viel mehr am Platze.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag wieder mit dem Bezug von englischen Kohlen durch die Marine. Es wurde schließlich mit großer Mehrheit ein Antrag Richter angenommen, zu erklären, daß die Marineverwaltung bei dem in der übergebenen Denkschrift geschilderten Bezug von Kohlen den gebotenen finanziellen und wirthschaftlichen Rücksichten entsprechend gehandelt hat.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle a. S. sind von Mittwoch bis Donnerstag 4 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen. Im Ganzen sind also 109 Erkrankungen und 38 Todesfälle festgestellt. — In Trotha bei Halle und in der Ortschaft Mori ist je eine Choleraerkrankung vorgekommen. Die Entnahme von Wasser und Eis aus der Saale und deren Zuflüssen ist verboten worden. — In Altona sind am Donnerstag vier Cholerafälle, davon zwei mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 26. Januar 11 Uhr Mittags.

Tagesordnung: Zweite Berathung des Etats, insbesondere des Spezialetats des Reichstages und des Reichsamtes des Innern.

Abg. Heine (Soz.) wünscht, daß der Reichstagskatalog endlich beendigt werde.

Vize-Präsident Grf. Ballestrem erklärt, daß die Beendigung des Katalogs durch die Erkrankung des mit der Ausarbeitung betrauten Beamten verzögert worden sei.

Nach den Ausführungen mehrerer Abgeordneten über den Gesundheitszustand des Reichstagsbibliothekers erklärt der Präsident v. Levetzow, daß dieser Beamte die Aufforderung erhalten wird, sich am 1. Mai pensioniren zu lassen, wenn sein Gesundheitszustand sich nicht bessert.

Bei Titel „Reichskanzler" meint Abg. Barth (dfr.): Große Massen der Gewerbetreibenden Deutschlands haben die Handelsverträge mit Freude begrüßt. Man wünscht, wie die Berichte der Handelskammern beweisen, die Fortsetzung dieser Politik. Die Klagen über die Noth der Landwirthschuft sind nur Klagen der Großgrundbesitzer. Deutschland hat sich durch Abschließung der Handelsverträge große Verdienste um die Erhaltung des Friedens Europas erworben. Die Vereinigten Staaten von Amerika gehen in Folge der Präsidentenwahl zum Freihandel über, trotzdem wird die Ausdehnung der Industrie uns noch gefährlicher als bisher werden; daher muß Deutschland bestrebt sein, die jetzige Handelspolitik zu unterstützen.

Graf Kanitz (kons.) bedauert, daß der Vorredner bei einer derartigen Erörterung der Handelspolitik den Mitgliedern der anderen Fraktionen vorher keine Mittheiluug gemacht hat, deshalb sei kein Material vorhanden, um auf die Ausführungen eine genügende Antwort zu ertheilen. In seinen weiteren Ausführungen vertheidigt Redner das Schutzzollsystem und bestreitet, daß die neuen Handelsverträge die wirthschaftliche Lage Deutschlands gebessert habe.

Staatssekretär Marschall v. Bieberstein bemerkt, daß auch mit Rußland Verhandlungen über neue Handelsverträge angeknüpft worden sind. Die Opposition gegen die Handelsverträge beruht auf Verkennung der handelspolitischen Situation. Die Regierung ist von der Bedeutung der Landwirthschaft überzeugt; aber die Vertreter derselben sollten sich nicht gegen jede Tarifpolitik wehren.

Abg. Rickert (dfr.) findet die Klagen der Konservativen über die Noth der Landwirthschaft sehr auffällig, auch die Industrie habe oft eine Krise zu überstehen. Wenn die Barriere gegen Rußland nicht aufgehoben wird, geht die Bevölkerung Ostdeutschlands dem Ruin entgegen.

Abg. Frege (kons.) meint, daß die Berichte der Handelskammern für die wirthschaftliche Lage nicht maßgebend seien.

An der weiteren Debatte betheiligten sich der Abg. Wilbrandt (dfr.), welcher gegen die Schutzzollpolitik spricht, und der Abg. v. Schalscha, der die Handelsverträge in Verbindung mit der Währungsfrage bringt.

Staatssekretär Marschall v. Bieberstein nimmt die deutschen Unterhändler bei Abschluß der Handelsverträge in Schutz und erklärt, daß er für Deutschland kein Schutzzollmonopol verlangen könne.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend. (Etat des Reichsamts des Innern.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 26. Januar, 11½ Uhr.

Bei der Fortsetzung der zweiten Etatsberathung machen einige Redner, namentlich vom Centrum, beim Etat der Justizverwaltung Wünsche betreffend Aufbesserung der Justizbeamten anderer Kategorie, Innehaltung der Feiertage, Heranziehung der Richter zu den Kommissionen der Steuer-Veranlagung etc. geltend. Die Reg.-Kommissare Finanzrath Lehnerdt und Justizrath Kerhaus sagen Berücksichtigung zu. Es wird nach weiterer unwesentlicher Debatte der Etat ebenso wie die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Domänenverwaltung bewilligt.

Beim Etat der Forsten erhebt Frh. v. Minnigerode mit Bezug auf einen anscheinend offiziösen Artikel gegen die Forstverwaltung den Vorwurf schablonenmäßiger Wirthschaft, den Oberforstmeister Donner zurückweist.

Abg. Schulz-Lupitz spricht von den Verwüstungen der Nonnenraupe in den preuß. Forsten.

Oberförster Donner hofft, daß es den energischen Maßnahmen der Forstverwaltung bald gelingen werde, das Uebel auszurotten.

Die Abg. v. Benda (ntl.) und v. Buch (kons.) wünschen ein finanzielle Gleichstellung der Forsträthe mit anderen ihnen im Range gleichen Beamten. Es wird sodann eine Resolution der Budgetkommission verlesen, welche die Einstellung von Mitteln in den nächsten Etat seitens der Staatsregierung zur Anlage oder zur Betheiligung an Anlagen von Kleinbahnen, sofern dieselben im wesentlichen Interesse der Forstverwaltung sind, fordert.

Die Minister v. Heyden und Dr. Miquel erklären ihr Einverständniß mit der Resolution, die angenommen wird.

Abg. Grimm (ntl.) beklagt die mangelhaften Verhältnisse auf der Forstakademie in Münden und befürwortet den Anschluß der Akademie an die Universität Bonn.

Nach einigen gegentheiligen Erklärungen der Abg. Eckels (ntl.) Seelig (dfr.) v. Heeremann (Ctr.) und des Ministers Heyden wird der Etat bewilligt, ebenso der Kronfideikommissfonds und der Zuschuß zu demselben.

Die Sitzung wird hierauf auf Sonnabend zur Berathung des Etats des Ministeriums des Innern vertagt.

Ausland.

Italien.

Rom. In der Deputirtenkammer wurden Interpellationen über die gesammte innere Lage verhandelt. Die Debatte wird sich eine ganze Reihe von Tagen hinziehen. Wegen der Unregelmäßigkeiten bei den Banken sind verschiedene neue Haussuchungen und Beschlagnahmen vorgenommen.

Frankreich.

Paris. In der Deputirtenkammer gab es am Donnerstag wieder eine recht lebhafte Sitzung. Der Ministerpräsident Ribot vertheidigte sich mit großem Geschick. Angaben über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinets sind unbegründet. Das Checkbuch des flüchtigen Bankiers Arton, welcher ebenfalls im Auftrage der Panamakompagnie Gelder zahlte, ist gefunden. Man erwartet daraus eine neue Massenuntersuchung. Im Prozeß gegen die Leiter der Panamagesellschaft dauern die Verhandlungen fort. Es heißt, die österreichische Regierung wolle wegen der gegen ihren Botschafter Hoyos gerichteten verleumderischen Angriffe umfangreiche Genugthuung fordern. Das ist wohl übertrieben und mit der Entschuldigung des Ministers Develle bei Hoyos kann die Sache als erledigt gelten.

Großbritannien.

London. Die englische Regierung hat in Paris die Erklärung abgeben lassen, daß sie die Verstärkung ihrer Truppen am Nil angeordnet habe, aber damit keineswegs bezwecke, eine dauernde Okkupation Egyptens vorzunehmen. Der Termin für eine Räumung ist nicht angegeben. In Kairo ist übrigens eine größere Beruhigung eingetreten, was aber keineswegs das Eintreten von neuen Zwischenfällen ausschließt. In Alexandrien sind zwei Bataillone englischer Infanterie für Verstärkung der Garnison angekommen. — In Madrid hat der britische Vertreter erklärt, England beabsichtige nicht, die Unabhängigkeit Marokkos anzutasten. — In Wales droht ein ernster Konflikt zwischen dortigen Kohlengrubenbesitzern und 9000 Bergleuten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 25. Januar. Schon im Jahre 1677 wurde in unserer Niederung eine Genossenschaft zur Entschädigung von Brandschäden gebildet, der sich im Anfange die Bewohner aus 5 Dörfer anschlossen. Im Jahre 1727 wurden die Statuten umgearbeitet; es traten mehrere Ortschaften der Genossenschaft bei, so daß seitdem 16 Gemeinden dazu gehörten. Später erhöhte sich die Zahl der versicherten Gemeinden auf 23. Noch bis Mitte unseres Jahrhunderts bestand diese Versicherung, dann mußte sie aber der Königlichen und den Privatver-

---

die junge Dame in das Wohnzimmer, wo Frau v. Bork, Leonore und Mrs. Hamblin nebeneinander saßen, um den kleinen Otto zu beobachten und über sein Aussehen ihre Meinung abzugeben.

„Es ist garnichts", sagte die Großmama, „Du ängstigst Dich ohne Grund, Nora."

Aber die junge Frau schüttelte den Kopf. „Mein kleiner Junge ist verändert, ich behaupte es, die Füßchen strampeln nicht wie sonst, er läßt sein Spielzeug fallen, er will nichts essen."

„Weil Du ihn immerfort fütterst, Nora! Sieh', er lächelt, er bemerkt Fräulein v. Bergen. — Mein liebes Kind," setzte sie dann rasch hinzu, „was fehlt Ihnen? Sie sind nämlich erschreckend blaß!"

Julie sah mit erzwungenem Lächeln in den Spiegel. „Das finde ich nicht, Tante Emilie!"

„Nun, wie ist es denn mit dem Kleinen? Komm, Otto, wir wollen tanzen."

Sie streckte die Arme aus und das Kind ließ sich auch willig von ihr nehmen, aber schon nach wenigen Minuten begann es zu weinen und legte das Köpfchen an die Brust der ängstlich herzuspringenden Mutter. Die Uebrigen sahen einander an.

„Es scheint doch nicht alles in Ordnung zu sein," seufzte Mary-Ann.

„Ach, ich wußte es ja!" sagte in bekümmertem Tone die junge Frau. „Meine gute Julie, möchtest Du nicht den Arzt bitten, so rasch als nur möglich herzukommen?"

„Gewiß, Nora, ich gehe sofort!"

Und froh der willkommenen Gelegenheit, sich beeilen zu dürfen, flog sie hastig davon, schickte einen Diener zum Arzt und stand dann in ihrem Zimmer am Fenster, vor Groll und Angst fast außer sich.

Everett war ihr für immer verloren, das wußte sie, — aber Frank O'Donnell? — Dieser Bursche mit einigen Millionen in der Tasche und mit dem wenigen Scharfsinn! Pah, es mußte leicht sein, ihn wiederzugewinnen, wenn sich nur überhaupt die Gelegenheit günstig zeigte. So viel stand fest, in die Villa, wohin Everett täglich kam, konnte sie nie wieder gehen.

Aber es mußte doch irgend einen Ausweg geben. Dieser Everett, wie sie ihn haßte! — Ihre Finger zerknitterten das Seidenkleid, sie wünschte glühend, dem Störer ihres Glückes ein spitziges Messer in die Brust stoßen zu können.

Während dieser zornigen und furchtlosen inneren Kämpfe stand der, dem sie galten, immer noch mit dem ganz vernichteten Farmer im Garten der Villa und erbat und erhielt lange Auseinandersetzungen.

„Gewiß," sagte O'Donnell ganz zerknirscht, „ich gebe sie auf. O, die Weiber, sie sind alle geborene Heuchlerinnen. Ach, mein bester John, wenn Sie dies Mädchen mit dem Baby der gnädigen Frau auf dem Arme gesehen hätten, — die reine Madonna, ich versichere Sie, meine Seele ist zerrissen! Julie war die Rechte."

Everett lächelte sonderbar. „So suchen Sie eine Versöhnung, Frank, gehen Sie schnurstraks in das Haus des Präsidenten und werben Sie um die junge Dame, man wird Ihnen die Hand derselben sicherlich nicht verweigern."

Der ehrliche Bursche schüttelte den Kopf. „Sie ist eine Schlange, entschieden, — und Schlangen beißen. Ich will mich bei Zeiten in Acht nehmen."

Er war, wie alle phlegmatischen Naturen, für die Sicherheit seiner Person sehr besorgt, er haßte jegliche Aufregung. „Nein, nein, John, das ist zu Ende, ich werde nun kein Weib mehr ansehen."

Mit diesem Entschluß reichte er seinem Freunde die Hand. „Wieder hierherkommen darf ich aber doch, nicht wahr, John? Ihre Damen sind so liebenswürdig, ich fühle mich nie wohler, als in ihrer Mitte."

„Natürlich, natürlich, — gehen Sie gleich mit mir, Frank."

Der blonde Sohn des Westens schüttelte den Kopf. „Sie könnte noch dort sein, John, es gäbe vielleicht einen bösen Auftritt. Morgen komme ich wieder."

Er ging fort und Everett blieb in der Laube allein, auch er selbst war weit tiefer verstimmt, als seine äußere Haltung verrathen hatte. Wie schien sich Julie seit jenem ersten Begegnen in der Villa Halm innig und zärtlich ihm anzuschmiegen, wie oft sagte sie ihm mit Thränen in den Augen: „Ich habe Dich lieb, John! Ehe Du kamst, war nie ein Menschenherz mein eigen!"

Und alles dieses erwies sich heute als raffinirte Berechnung. Sobald der Reichere erschien, war er selbst vergessen.

Eine bittere Erfahrung!

Er ging langsam durch den Garten in das Haus. Die Mittheilung von den Vorgängen im Gerichtssaale war er ja seiner Cousine schuldig, außerdem aber zog ihn auch der Gedanke an Otto's Schicksal wohlthätig von Betrachtungen über das eigene zurück. Er hatte um die Erlaubniß, den Freiherrn besuchen zu dürfen, bei der Gefängnißverwaltung angehalten und besaß die beste Aussicht auf Erfolg, es war also sein sehnlichster Wunsch, dem Armen wenigstens einen Gruß, einen kurzen mündlichen Gruß Leonoren's mitbringen zu dürfen. Später ließ sich dann vielleicht mehr erreichen, sechs Monate sind so schnell verflossen, nach dieser Frist konnte Otto's Ehe bereits geschieden sein; die Briefe, welche ihm der Schauspieler verkauft hatte bahnten dazu mit leichter Mühe den Weg.

Er ging in das Wohnzimmer, wo sich Leonore allein befand. Der Kleine schlief und die junge Mutter bewachte seufzend sein Aussehen, seine Athemzuge.

„Wie findest Du ihn, John?" fragte sie nach der ersten Begrüßung. „Ist er nicht ganz blaß, mein kleiner Liebling?"

Everett sah in die Wiege, aber seine geübten Augen entdeckten natürlich keine Veränderung. „Du siehst Gespenster, Nora," sagte er. „Komm, setze Dich zu mir, heute Morgen war ich im Gericht, wie Du Dir denken kannst."

Ein Erglühen flog über das schöne, schmaler gewordene Antlitz. Leonore antwortete nicht, sie stützte den Kopf in die Hand, während einzelne schwere Thränen über ihre Wangen herabrollten.

(Fortsetzung folgt.)

sicherungsgesellschaften weichen. Ein Ueberbleibsel dieser Einrichtung ist der jetzt noch bestehende „Fuhrenverein“. Die Entschädigung bei vorkommenden Bränden bestand größtentheils in Naturalien und Futter.

— **Marienburg**, 25. Januar. Nach dem Ergebniß der gelegentlich der diesjährigen Steuerveranlagung stattgehabten Personenzählung hat unsere Stadt augenblicklich 10 140 Einwohner. Davon sind 3403 erwachsene männliche und 3761 erwachsene weibliche Personen, während 2976 Kinder vorhanden sind. — Seit Jahren wurden hierorts die für die Communalverwaltung nothwendigen Summen durch Zuschläge zur Einkommensteuer nicht nur, sondern auch durch solche zur Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht. Nunmehr hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung im Einverständniß mit dem Magistrat beschlossen, daß fortan die Bedürfnisse der Commune nur durch Zuschläge zur Einkommensteuer gedeckt werden sollen, wodurch die Haus- und Grundbesitzer nicht unwesentlich entlastet werden. — Die von hiesigen Blättern gebrachte Notiz über das durch Verschlucken eines Stückchen Zuckers herbeigeführte plötzliche Verscheiden des Privatsekretärs Sohl hierselbst beruht auf einem Irrthum. Sohl ist vielmehr an einem Herzschlag gestorben. D. Z.

— **Dirschau**, 25. Januar. Gegen die des Mordes an dem Arbeiter Nikorem in Kunzendorf verdächtigen Gebrüder Schwarz und den ebenfalls verhafteten Arbeiter Schmück haben die Aussagen der Schwester der ersteren neue Verdachtsmomente ergeben. Es ist ferner so gut wie gewiß, daß die Gebrüder Schwarz zusammen mit Schmück den Schweinediebstahl bei dem Besitzer Fieguth verübt haben.

— **Danzig**, 25. Januar. Herr Archidiakonus Bertling, der am Vorabend seines 25jährigen Amtsjubiläums plötzlich erkrankte, ist heute Mittag im 53. Lebensjahre am Herzschlage entschlafen. Der Dahingeschiedene, welcher auch in weiteren Kreisen bekannt war, war erster Hilfs- und Gefängnißprediger hierselbst, wurde 1867 Diakonus an der Oberpfarrkirche zu St. Marien und nach dem Tode des Predigers August Müller Archidiakonus dieser Kirche, als welcher er kürzlich sein Amtsjubiläum feierte. Jahrelang war Herr Bertling auch Archivar der Stadtbibliothek und Zusammensteller der Alterthümer unserer Stadt, ferner bis zur letzten Stunde Herausgeber der „Evang. Rundschau.“ Der Heimgegangene genoß besonders in Danzig viel Verehrung.

— **Zoppot**, 26. Januar. Ein bösartiges Attentat beschäftigte dieser Tage das hiesige Schöffengericht. Im Oktober v. J. bemerkte der hiesige Apothekenbesitzer Fromelt, daß sein ganges Lager von Wein- und Medizinflaschen, welche zum Theil in Kisten verpackt standen, derartig mit Petroleum begossen war, daß sämmtliche Flaschen nicht mehr benutzt werden konnten. Auch stellte sich später heraus, daß der dort aufgestellte Dampf-Destillir-Apparat nicht funktionirte. Bei näherer Untersuchung fand man das eine Dampfrohr mit zwei Korkpfropfen und einem abgebrochenen Stück Porzellan fest verstopft, so daß der Dampf nicht durchdringen konnte. Glücklicherweise hatte einer der Gehilfen rechtzeitig die Feuerung abgestellt und dadurch eine Kesselexplosion verhindert, welche schlimme Folgen hätte haben können. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf zwei von Herrn F. entlassene Laufburschen, deren einer bei der polizeilichen Vernehmung auch die That einräumte. Vom Schöffengericht wurde er mit Rücksicht auf die Rohheit der That zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. D. Z.

— **Kreis Rössel**, 25. Januar. Ein bisher wohlhabender ländlicher Besitzer, der in der Leß'schen Concursmasse zu Rössel 48 000 Mk. verliert, hat angesichts des ihm bevorstehenden Bankerotts in wenigen Tagen seine gut bestandenen Waldungen von 82 Morgen Größe niedergehauen.

— **Königsberg**, 25. Januar. Ueber die endlosen Schwierigkeiten und Leiden, welchen die Fischer sowohl des Kurischen als auch des Frischen Haffs in dem gegenwärtigen strengen Winter bei der Ausübung ihres Gewerbes ausgesetzt sind, führen dieselben die bittersten Klagen. Weniger als 30 Grad Kälte hat das Thermometer auf den freien schutzlosen Haffen in den letzten Wochen nicht oft gezeigt, es sank sogar bis auf 32 und 33 und in der Nacht bis auf 35 Grad. Die Pferde zitterten vor Frost und die Mannschaft nicht minder, denn weder Decken noch Pelzwerk vermochten genügenden Schutz zu gewähren. Das mitgenommene Essen glich in wenigen Augenblicken einem Eisklumpen, und wollten die Leute dasselbe genießen, so mußten sie es erst über einem Feuer zur Erwärmung bringen, dann hatte es aber jeden Geschmack verloren. Selbst die Pferde verweigerten das Futter; sie standen zitternd still da mit herabhängenden Köpfen, oder zogen mit müdem Schritt die Netze. Die Wuhnen auf den Fischereistellen mußten fortwährend aufgeeist werden, da sie entweder zufroren oder sich mit Untereis füllten. Die Netze froren den Fischern unter den Händen, sie brachen vollständig, so daß die Fische nicht aus dem Wasser, sondern aus Eismassen gehoben werden mußten. Alle sechs Stunden wechselte sich die Mannschaft ab, dann war sie aber auch dem Umsinken nahe. Und wie kärglich war in den meisten Fällen der Lohn für diese ausgestandenen Leiden!

— **Königsberg**, 25. Januar. (Kgsb. Allg. Ztg.) Ein Eisenbahnunfall ist gestern Abend dem um 6 Uhr 10 Min. von Eydtkuhnen abgelassenen Nacht-Courierzuge (Nr. 4) zugestoßen. Derselbe entgleiste in Folge Schienenbruchs in der Nähe der Haltestelle Wildhausen, zwischen Insterburg und Norkitten. Nachdem der Zug die Unglücksstelle passirt hatte, brach die Achse an dem Tender der hintersten Maschine entzwei und das abgefallene Rad blieb auf den Schienen vor dem Bahnpostwagen liegen. Ein Eisenstück zerschlug die Gastrommel und bohrte darauf ein großes Loch in den Fußboden des Postwagens. Das Gas strömte natürlich sofort aus und die Flammen erloschen. Sowohl der hinter der letzten Maschine laufende Postwagen wie der Schlafwagen geriethen aus dem Geleise und liefen einige hundert Meter auf den Bahnschwellen. Da zerriß die Verbindungskette zwischen der Maschine und dem Postwagen, die beiden Maschinen fuhren eine Strecke weiter, während der übrige Theil des Zuges mit einem kräftigen Ruck zum Stehen kam. Einige Herren des Zuges stiegen aus, um nach der Ursache des Unfalls näher zu forschen. Da bemerkten sie in einiger Entfernung das Herankommen des gleich hinter dem Schnellzuge von Insterburg auf demselben Geleise abgelassenen Personenzuges (Nr. 18). Ein Postbeamter rief sofort mit lauter Stimme: „Rette sich, wer sich retten kann“ und im Nu waren die Wagen von fast sämmtlichen Reisenden — Herren wie Damen — geräumt. Einige sprangen die Böschung hinunter, tief im Schnee des Waldes stehend und der Dinge harrend, die folgen mußten. Der Schaffner des letzten Waggons des Schnellzuges lief dem Personenzuge entgegen, diesem durch die Laterne das Zeichen zum Halten gebend. Doch das Licht erlosch bald. Mittlerweile hatte die Maschine und der Gepäckwagen des Personenzuges die Unfallstelle passirt, als der erste Personenwagen entgleiste und auch dieser Zug zum Stehen kam. Die Reisenden und Beamten hatten verschiedene, zum Theil erhebliche Stöße erlitten, doch sind Verunglückungen größerer Art glücklicherweise nicht zu beklagen.

— **Stettin**, 25. Januar. Ein entsetzliches Unglück wird aus dem Dorfe Daber gemeldet: Bei einer gestern von einer Abtheilung Pioniere des 17. Pionierbataillons vorgenommenen Sprengung erwies sich die benutzte Zündschnur als zu kurz, und deshalb begab sich der Führer der Abtheilung, Prem.-Lieut. v. Chamier, an die Mine, um dem Fehler abzuhelfen. Im nächsten Augenblicke explodirte die aus 40 Pfund Sprengstoff bestehende Ladung und zerriß den Offizier in Stücke. Seine Gliedmaßen wurden bis zu 300 Meter von der Stelle geschleudert.

— **Schniitz**, 26. Januar. Nachdem die Verlegung der Fähre hierher abgelehnt worden ist, wird von der Stadt erwogen, den Verkehr mit dem rechten Weichselufer durch einen Dampfer zu vermitteln. Die einleitenden Schritte dazu sind bereits gethan. Hoffentlich wird der Kostenpunkt die Angelegenheit nicht zum Scheitern bringen.

— **Posen**, 25. Januar. Wegen großer Unterschlagungen (man spricht von über 60 000 Mark) wurde vorgestern der Musketier Moses von der 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 47, Mitinhaber eines Geschäfts in Berlin, verhaftet. M., der seit dem Herbst hier diente, die erste Zeit aber krank im Garnisonlazareth lag, soll seinen Socius, auf dessen Veranlassung auch die Verhaftung erfolgt ist, um die genannte Summe gebracht haben. Gestern früh wurde M. unter Eskorte nach Berlin geschafft.

Locales.

Thorn, den 27. Januar 1893.

Armeekalender.

Januar.		Erstürmung des von polnischen Insurgenten besetzten Städtchens Pr. Stargard in Westpreußen. 2 Geschütze werden erobert. — Gren.-Regt. 6; Hus.-Regt. 5.
27.	1807.	
27.	1871.	Gefecht beim Ausmarsche von Salins, Endpunkt der Bahn Dijon-Dole-Salins. Die Stadt wird von den Deutschen wieder geräumt und vom Feinde besetzt. — Inf.-Regt. 42.
„		Scharmützel bei Celettes, 1 Meile südöstlich von Blois an der Loire. — Inf.-Regt. 16; Ulan.-Regt. 8.
„		Scharmützel bei Vaiges, an der Straße Laval-Le Mans, 3 Meilen östlich von Laval. Abgesessene Husaren vertreiben afrikanische Chasseurs aus dem Ort. — Hus.-Regt. 1.

x **Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers** wurde von der hiesigen Garnison gestern Abend durch einen Zapfenstreich eingeleitet, welcher von den Spielleuten und Musikkorps der beiden Infanterieregimenter und des Pionierbataillons ausgeführt wurde und vom Kriegerdenkmal durch die Kulmerstraße über den altstädtischen Markt, durch die Breite- und Elisabethstraße vor die Kommandantur führte. Nach dem Vortrage mehrerer Musikstücke setzte sich der Zug unter Begleitung einer zahlreichen Menschenmenge und beim Lichte von Fackeln und bengalischen Flammen wieder in Bewegung und marschirte durch die Gerechtestraße nach der Hauptwache, wo er sich auflöste. — Heute früh ertönte vom Rathhausthurme der Choral „Lobe den Herrn“, geblasen von der Artilleriekapelle, und gleichzeitig hörte man das „Wecken“ der anderen Musikkorps. Die 21er-Kapelle marschirte vom Fortifikationsgebäude nach der Hauptwache, die 61er-Kapelle vom Brückenthor zur Kommandantur, die Pionier-Kapelle vom Kriegerdenkmal vor die Bromberger-Thorwache, an welchen Endpunkten jede Kapelle einige Stücke spielte. Mittags fand dann am Artillerie-Depot, wie im vorigen Jahre, die Parade statt, zu welcher sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Außer der gesammten Garnison waren auch die Reserve- und Landwehroffiziere, sowie der Landwehr- und Kriegerverein in der Paradeaufstellung. Der Kommandant von Thorn Herr Generalmajor von Hagen brachte das Hurah auf den Kaiser, worauf unter dem Donner der Salutgeschütze das Abschreiten der Front erfolgte. Alsdann ging der Parademarsch in Zugformation nach dem Grützmühlenthor, von wo die Mannschaften nach ihren Kasernen abrückten. — In den Schulen wurde der Geburtstag des Kaisers durch Festakte gefeiert. Im Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Voigt, in der Mittelschule Herr Rektor Sich, in der höheren Töchterschule Herr Direktor Schulz die Festrede. — Im Artushofe hatten sich etwa 200 Herren zu einem Festmahl vereinigt, bei welchem Herr Generalmajor von Hagen den Kaisertoast ausbrachte. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz. — Die Truppen der Garnison begehen Kaisers Geburtstag heute Abend kompagnieweise in den verschiedenen Lokalen der Stadt und in den Kasernen.

— **Personalnachrichten bei der Eisenbahn.** Verliehen ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife dem Ober-Regierungsrath Foerster, Abtheilungsdirigenten bei der kgl. Eisenbahndirektion in Bromberg; der Rothe Adler-Orden 4. Klasse dem Regierungsrath Eydorf, Mitglied der kgl. Eisenbahndirektion in Bromberg, und dem Betriebskassenrendanten Bajohr in Schneidemühl; der Königliche Kronen-Orden 4. Klasse dem Betriebssekretär Schulz in Bromberg; das Allgemeine Ehrenzeichen dem Zugführer Schwarz in Königsberg, dem Lokomotivführer Hoffmann I in Stolp, den Weichenstellern Bloch in Königsberg, Köpke in Argenau und Brawutschke in Landsberg a. W.

() **Beförderung.** Herr Premierlieutenant Maercker vom 61. Regiment ist zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

ŏ **Handwerkerverein.** Der für gestern Abend angesetzte Vortrag des Herrn Landgerichtssekretärs Hintz über den Großen Kurfürsten mußte wegen zu geringer Betheiligung ausfallen.

— **Einen lobenswerthen Entschluß** hat eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute gefaßt und ausgeführt. Entsprechend den öfter kundgegebenen Intentionen Sr. Majestät des Kaisers haben sie das Geld, welches Illumination und Dekoration der Schaufenster kosten würde, zusammengelegt und der städtischen Armenverwaltung überwiesen. Die Summe beträgt 136 Mark. Ein Geschäftsmann allerdings, welcher sich zur Unterlassung der Dekoration verpflichtet hatte, hat zwar dafür den Beitrag geleistet, aber sein Versprechen nicht gehalten. Es ist bedauerlich, daß durch solchen Wortbruch die übrigen Herren in ein ungünstiges Licht gestellt werden. Es sieht das so aus, als ob sie weniger patriotisch wären, während gerade sie es doch verschmähen, Kaisers Geburtstag geschäftlich auszunutzen.

4 **Die Jungfrauenstiftung des Coppernikusvereins** bringt satzungsgemäß am 19. Februar d. J., dem Geburtstage des Coppernikus, Geldunterstützungen an junge Mädchen zur Ermöglichung eines selbstständigen Erwerbes zur Vertheilung. Meldungen sind an Herrn Rechtsanwalt Warda zu richten. — Für die Zwecke der Stiftung findet am 15. Februar eine gesangliche und theaterliche Aufführung und am Abende vorher eine öffentliche Generalprobe im Artushofe statt.

— **In eigener Sache.** Die „Thorner Presse“ fällt in den gröbsten Ausdrücken über uns her, weil wir es wagten, den Ansichten eines früher Konservativen über den konservativen Verein und die konservative Sache Raum zu geben. Unsere Redaktion steht jenem Artikel fern und befindet sich keineswegs in Uebereinstimmung mit den Ausführungen desselben. Wir achten jeden ehrlich konservativ denkenden Mann, beanspruchen aber für uns dasselbe und meinen, daß solche Anzapfungen, wie sie sich die „Thorner Presse“ bei der Gründung des nationalliberalen Wahlvereins erlaubte, energische Zurückweisung verdienen. Im übrigen aber schenken wir den Auslassungen der „Thorner Presse“ diejenige Beachtung, welche sie materiell und formell beanspruchen dürfen — nämlich gar keine.

— **Das Kammergericht** hat neuerdings eine bemerkenswerthe Entscheidung dahin getroffen, daß das Zueignen zugeflogener Tauben nicht als Unterschlagung anzusehen ist, und dabei den § 111 des A. L.-R. als maßgebend bezeichnet, der besagt: Tauben, welche jemand hält, ohne ein wirkliches Recht dazu zu haben, sind, wenn sie im Freien getroffen werden, ein Gegenstand des freien Thierfanges. Nach § 113 a. a. O. sind nur diejenigen berechtigt, Tauben zu halten, welche tragbare Aecker in der Feldflur eigenthümlich besitzen, oder dieselben statt des Eigenthümers benutzen, und zwar nach dem Verhältniß der Ackerfläche. Der Einfangende ist daher rechtmäßiger Eigenthümer der zugeflogenen Tauben geworden, sobald der Vorbesitzer dieser Tauben kein Recht zum Halten der Tauben hatte.

np **Ablösung der Stolgebühren.** Bezüglich der über die Ausführung des Gesetzes, betreffend Ablösung der Stolgebühren, laut gewordenen Klagen erfährt die „Kreuzztg.“, daß sich die Auszahlung des Geldes an die Geistlichen nur durch die umfangreichen Berechnungen verzögert hat, welche für die Ausführungen angestellt werden mußten. Das Gesetz ist erst spät endgiltig zustande gekommen, und die Vertheilung konnte nach keiner Seite hin eher beginnen, als bis die ganze von Seiten des Staates bewilligte Summe verrechnet war. Nunmehr ist die umfangreiche Arbeit soweit vorgeschritten, daß für die Provinz Posen schon die Anweisung zur Auszahlung der Gelder ergangen ist. Für die übrigen Provinzen soll die gleiche Anweisung in kürzester Frist erfolgen.

)-(**Eine sehr wichtige und beachtenswerthe Entscheidung,** besonders für Grundstücks- und Hausbesitzer, hat das Königl. Oberlandesgericht zu Dresden gefällt. Am 24. September stürzte daselbst in dem Grundstück Reitbahnstraße 3 eine bejahrte Köchin, welche in einem dortigen Mehlgeschäft Einkäufe besorgt hatte und den dicht an den nicht besonders abgesperrten Kellerstufen gelegenen Abort benutzen wollte, jene Treppe hinab, brach beide Arme und das rechte Schlüsselbein, verletzte sich auch am Kopfe und war infolge dessen nicht nur lange Zeit krank, sondern hat auch die frühere Arbeitsfähigkeit nicht wieder erlangt. Die Verletzte klagte nun gegen den Besitzer jenes Hauses auf Entschädigung und Rückerstattung der Kosten ihrer Krankheit, und zwar forderte sie entweder eine einmalige Abfindung oder eine jährliche Unterstützung auf Grund des vom Beklagten verletzten § 367 Punkt 12 vom Reichsstrafgesetzbuche, wo geschrieben steht: „Mit Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder mit Haft wird bestraft, wer auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, in Häusern und überhaupt an Orten, an welchen Menschen verkehren, Brunnen, Keller, Gruben, Oeffnungen oder Abhänge dergestalt unverdeckt oder unverwahrt läßt, daß daraus Gefahr für andere entstehen kann.“ Einen Strafantrag hat die Klägerin nicht gestellt. Das Kgl. Landgericht wies, nachdem ein Vergleich zwischen den Parteien gescheitert war, die Klägerin mit ihren Ansprüchen ab, legte ihr auch die entstandenen Kosten auf, das Kgl. Oberlandesgericht dagegen hat ihr nun alle erhobenen Ansprüche zugebilligt und den Beklagten, welcher in dem Verhandlungstermine jede Entschädigungsverpflichtung ablehnte, verurtheilt, ihr entweder 7150 Mk. auf einmal oder eine Pränumerando-Monatsrente von 45 Mk. zu zahlen, ihm auch die Erstattung aller entstandenen Kosten auferlegt. Der Präsident des Gerichtshofes hat die fragliche Anlage in jenem Hause selbst besichtigt und hob deren Mangelhaftigkeit in dem Verhandlungstermine ausdrücklich hervor; nunmehr ist dieselbe durch eine Kellerthür beseitigt.

Die russischen Eisenbahnverwaltungen haben, nach einer Meldung der „Pos. Ztg.“ aus Petersburg, die amtliche Mittheilung erhalten, daß infolge des Wiederauftretens der Cholera in Deutschland die vorjährigen sanitären Vorsichtsmaßregeln an den Grenzstationen in Bälde wieder eingeführt werden.

() **Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren reichere Zufuhren als auf dem letztvergangenen Markte. Viele Landleute waren zur Stadt gekommen, um sich an dem Anblick der geschmückten Stadt zu erfreuen und das großartige militärische Schauspiel, die Parade in Augenschein zu nehmen. Alle diese Landleute hatten landwirthschaftliche Erzeugnisse auf dem Markt gebracht, die Zufuhren wurden auch durch das wirkliche Kaiserwetter begünstigt. Die Preise blieben deshalb in weichender Tendenz, Dominialbutter kostete bei Beginn des Marktes 1,50 Mk., war aber bald für 1,20 erhältlich, die Preise für Eier wichen von 1,70 Mk. pro Mandel auf 1,10 Mk. — die Preise für Kartoffeln waren unverändeet 1,50 Mk. pro Centner. Fische waren in außerordentlich großen Mengen vorhanden. Lebende große Hechte kosteten 0,50 Mk. pro Pfd., Zander, frisch aber gefroren 0,40 Mk. Schleie und andere Fische wurden mit 0,30—0,10 Mk. pro Pfd. bei Schluß des Marktes abgegeben. Preis für frische Heringe 0,15 pro 3 Pfd. Die Nachfrage nach Stroh und Heu ist unbedeutend, die Preise für diese Futterartikel sind seit längerer Zeit unverändert.

Schweinetransport. Heute wurden 492 Schweine aus Rußland über Ottlottschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Verhaftet** wurden 4 Personen.

Vermischtes.

Der großen Eisenbahnkatastrophe bei Alton in Nordamerika, welche wir bereits erwähnten, sind bis jetzt 10 Personen zum Opfer gefallen. Im Ganzen sind 65 Menschen verletzt. Schreckliche Szenen spielten sich im Hospital ab, wo die Schwerverletzten untergebracht waren. Die Augenzeugen der Explosion sagen aus, daß das Oel sofort bis zu einer Höhe von 200 bis 300 Fuß hinaufschoß, dann in der Luft zu explodiren schien, sich plötzlich ausbreitete und herabfiel. Ein Mann Namens John Webster, der nicht mehr als 20 Fuß entfernt von den Behältern stand, wurde nur von wenigen Tropfen berührt. Ein anderer, James Mausim, sagte aus: „Ich stand etwa 250 Fuß von den Behältern in Betrachtung der Trümmer des Eisenbahnzuges und bemerkte zu einem in meiner Nähe befindlichen Manne: „Ich fürchte, daß das Gas sich in dem Oelbehälter entwickeln wird.“ Die Behälter waren z. Z. von brennendem Oel umgeben. Ich hatte mich eben zum Weggehen angeschickt, als die Explosion erfolgte. Es gab einen dumpfen Donner und auf einen Augenblick waren die Augen geblendet vom Blitze. Dann sah ich eine riesenhafte Feuerwand, die auf mich zukam, und ich erinnere mich jetzt, daß sie hoch hinauf bis über die Baumspitzen hinausreichte. Der Anblick war ein schöner, aber ich war zu nahe, um mich sicher zu fühlen, und ich lief so schnell ich konnte von der sich nähernden Feuersäule fort. Trotzdem aber gerieth mein Ueberrock in Brand. Eilig zog ich ihn aus und löschte ihn, und während ich so beschäftigt war, stürzten zu beiden Seiten an mir Wesen vorüber, die aber wegen des Flammenmeeres, in das sie gehüllt waren, kaum als menschliche Gestalten zu unterscheiden waren. Ich warf meinen Ueberrock über den nächsten dieser Menschen, rollte ihn im Staube und riß ihm die brennenden Kleider vom Leibe. Hernach half ich zwei anderen in derselben Weise, und während ich dies that, liefen ungefähr 30 oder 40 Personen vorüber, deren Kleider meist brannten, und erfüllten die Luft mit ihrem Wehegeschrei. Ich verließ hierauf das Depot, um ärzliche Hilfe zu holen.“

Bei der Explosion im Schachte „Fortschritt“ bei Dux sind, wie die authentischen Ermittelungen ergeben, nur 17 Bergleute getödtet und 7 schwer oder leicht verwundet worden, sonst wird niemand vermißt. Die Grube wurde bis zur Explosionsstelle untersucht und hierbei zerschlagenes Rauchzeug vorgefunden, welches man als Ursache des Brandes ansieht.

Literarisches.

(Jugendfreund.) Illustrierte Wochenschrift für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. Herausgegeben von Max Hübner. In Wochennummern Preis vierteljährlich 75 Pf., in Monatsheften à 30 Pf. — Verlag von Franz Goerlich in Breslau. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten — Von dieser bereits früher von uns empfohlenen Jugendzeitschrift liegen uns nunmehr das zweite und dritte Monatsheft vor. Aus dem Inhalt dieser wiederum reich ausgestatteten illustrierten Hefte heben wir hervor: Nacht und Morgen. Zeit- und Sittenbild aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Von M. Hübner. — Die Burg Hohenzollern. Von M. Lehmann. — Schillers Geburtshaus. — Eine Erinnerung an Stockholm. Von M. Eitner. — Sinnsprüche aus Solons Dichtungen. — Ein Besuch auf dem Vesuv. — Der Enkel des kleinen Däumlings. Ein Märchen aus der Neuzeit. Von M. Berger — Gerhard Leberecht von Blücher. Von Dr. Walter. — Etwas aus der Volkswirthschaftslehre. Von G. Igel. — Wie Gespenstergeschichten entstehen. Von Hermann Bauch. — Wie der Weihnachtsbaum in die Welt kam. Von Karl W. Gawalowski. — Zur Stellung „Lebender Bilder.“ Von C. Schott. — Weihnachten im Walde. Ein Weihnachtsspiel für Kinder. Von Franz Dittmar. — Die drei ältesten Kaiserlichen Söhne. — Künstliche Edelsteine — Grover Cleveland. — Wortscherze, Spiele, Rätsel 2c.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung“.

Berlin, 27. Januar. (Eingegangen 12 Uhr 18 Min. Mittags.) In der gestrigen Sitzung der Militärkommission erklärte Freiherr von Stumm, die öffentliche Meinung sei jetzt der Vorlage entschieden günstiger. Man könne die zweijährige Dienstzeit auf 5 Jahre gesetzlich annehmen. Richter wendet sich eingehend gegen Stumm. Die zweijährige Dienstzeit müsse als Schlußstein der Heeresorganisation betrachtet werden. Der Reichskanzler Caprivi erklärt, die Rheinlinie müsse mit allen Kräften vertheidigt werden. Abg. Buhl erklärt, in vollem Umfange könne er die Militärvorlage nicht bewilligen, er halte fest an Bennigsens Kompromiß.

Budapest, 27. Januar. (Eingegangen 12 Uhr 18 Minuten Mittags.) Alle Arbeiter der hiesigen Löwe'schen Waffenfabrik-Filiale erklären, am 30. Januar wegen unzulänglicher Löhne in einen Generalstreik einzutreten.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Berlin, 26. Januar. Im Auswärtigen Amte ist, wie die „Nat. Ztg.“ hört, die Nachricht eingetroffen, daß ein Zollbeamter an der Mündung des Schwakop im südwestafrikanischen Schutzgebiete Waschgold gefunden hat. Proben sind bereits hier angekommen.

Erfurt, 26. Januar. Wegen Cholera-Gefahr wird, wie jetzt bekannt gegeben wird, der sächsische Städtetag hier nicht stattfinden.

Spremberg, 26. Januar. In der Pappen-Fabrik von Gustav Nitschke wurden heute infolge einer Explosion des Trockencylinders sechs Personen schwer verletzt.

Bonn, 26. Januar. Professor Schaafhausen, berühmter Anthropologe, ist heute Nacht infolge Schlaganfalls verstorben.

Triest, 26. Januar. Das Holzhandlungshaus Andreas Chiarmande in Palermo ist mit Passiven von zwei Millionen Lire fallit. Außer der Nationalbank, welche mit 50,000 und die Banca di Napoli, welche mit 250,000 Lire betheiligt sind, werden auch mehrere Triester Häuser empfindlich betroffen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		27. 1. 93.	26. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	207,35	207,80
	Wechsel auf Warschau kurz	207,35	207,40
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,30	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,40	107,30
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,20	66,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,10	64,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	97,—
	Disconto Commandit Antheile	185,30	185,—
	Oesterr. Creditaktien	173,90	173,—
	Oesterreichische Banknoten	168,70	168,75
Weizen:	April-Mai	156,—	157,
	Mai-Juni	157,25	158,50
	loco in New-York	80,½	80,⅝
Roggen:	loco	136,—	135,—
	Januar	137,70	137,70
	April-Mai	139,—	139,—
	Mai-Juni	139,70	140,—
Rüböl:	Januar	51,20	50,60
	April-Mai	51,20	50,70
Spiritus:	50er loco	52,30	51,90
	70er loco	32,60	32,40
	Januar-Februar	32,20	32,—
	April-Mai	33,10	33,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½.

Gedenket der darbenden Vögel!

Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaaren- etc. Handlungen, sonst direct.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Leonhardi's Tinten

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus-** (Normal-) **Tinten,** Klasse I u. II
Von **unübertroffener Güte** u. **billig**, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Jede Füllung trägt einen Hinweis auf **staatliche Prüfung.** Fabrik Dresden, gegründet **1826.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung

der Herzogl. Revierverwaltung Grabia.

Die im Belauf **Dziwak**, Jagen 93 und 94 unmittelbar an der Zollstraße eingeschlagenen

865 Rmtr. kief. Scheite, 106 Rmtr. kief. Spaltknüppel und 285 Rmtr. kief. Rundknüppel

sollen

Dienstag, d. 7. Februar cr.,

von Vormittags 11 Uhr an im **Ferrari**'schen Gasthause zu **Podgorz** bedingungsweise zum öffentlichen Ausgebot kommen.

Der Förster **Neipert** zu **Dziwak** ist angewiesen, den Herren Käufern das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Wudek bei Ottlotschin,
(351) den 26. Januar 1893

Die Herzogl Revierverwaltung.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute hat eine Sammlung von Geldbeiträgen veranstaltet und den Betrag derselben in Höhe von **136** Mk. der städtischen Behörde für die Armen überwiesen. Diese Sammlung ist zu dem Zweck erfolgt, um dafür die sonst übliche Illumination und Dekoration der Schaufenster zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers abzulösen.

Das Verzeichniß der Geber lassen wir hierunter folgen:

Philipp Elkan Nachf., Julius Buchmann, W. Sultan, Adolph Bluhm, L. Puttkammer, Anders & Co., B. Sandelowsky & Co., Gustav Elias, Ed. Tacht, M. Chlebowski, D. Braunstein, S. David, B. Westphal, W. Berg, Granke, Max Cohn, D. Sternberg, H. Fränkel, F. Duszynski, H. Claass, Kittler, F. Menzel, J. Mentz, Lewin & Littauer, J. Nowak, Rob. Schultz, Doliva & Kaminski.

Thorn, den 26. Januar 1893.

Der Magistrat.

Billig

u. erfolgversprechend inserirt man im **Königsberger**

Sonntags-Anzeiger

Inserate werden billigst berechnet: Stellen-Gesuche und -Angebote, Guts-, Häuser- 2c. Käufe und Verkäufe, Verpachtungen, Geschäfts-Empfehlungen aller Art. — Abonnement pro Quartal nur 75 Pf. bei jeder Postanstalt, höchstinteressanter Inhalt, daher weit verbreitet. Probenummern gratis u. franko. Abonnenten erhalten unseren Kalender 1892 resp. 1893 gratis.

Expedition des Königsb. „Sonntags-Anzeiger",
Königsberg i. Pr., Kneiph.-Langgasse 26, I.

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.
(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Taschen-Fahrplan.

Fahrp. v. 1. 10. 92.
L. Zug n. Insterb. 12,49 Nacht.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Alexandrowo	7.35	12.09	7.16	—
Bromberg	7.33	12.04	5.58	1.03
Culmsee*	7.59	10.58	2.25	6.22
Inowrazlaw §	7.06	12.07	7.21	11.05
Insterburg †	7.25	11.08	2.16	7.23
In Thorn von:	**früh**	**Mitt**	**Na**	**Abd.**
Alexandrowo	9.51	—	3.26	10.1
Bromberg	7.00	10.46	5.58	12.26
Culmsee*	8.53	11.41	5.17	10.18
Inowrazlaw §	7.08	10.15	7.01	10.45
Insterburg †	6.44	11.47	5.38	10.36

§ 3.46 Nachm. — § 1.59 Nachm.

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadthof.

Vollständiger Ausverkauf

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

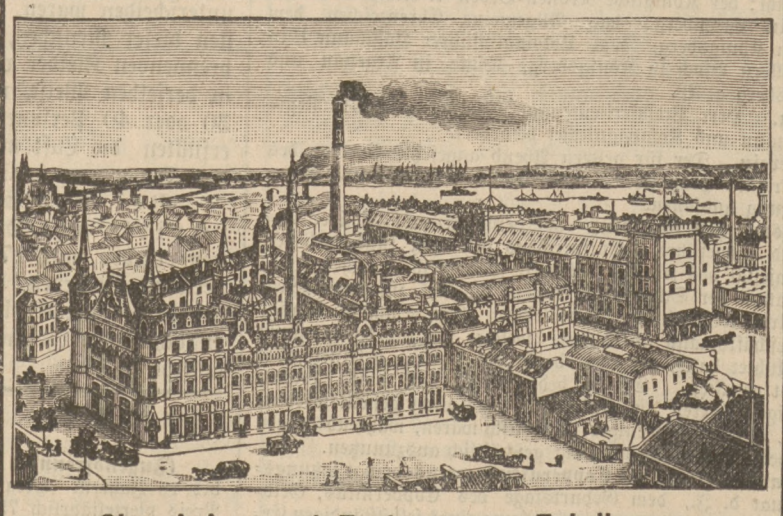
vollständig so schnell als möglich aufzulösen.

Sämmtliche Waaren werden (337)

unterm Kostenpreise

abgegeben.

S. Hirschfeld.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Licht! Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern **brillant leuchtende** Gasflammen. **Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her,** und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. **Kein Cylinder! Kein Docht!** Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt 4 grosse Petroleumflammen. Vorzüglich für **Gärten, Restaurants, Strassen, Bauten, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, Schlachthäuser, Bäckereien, Werkstätten etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronc. Probelampe u. Leuchtmaterial incl. Verpackung 6 Mk. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Reich illustr. Preiscourant gratis und franco.

LOUIS RUNGE, Berlin, Landsbergerstr. 9.

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasiermesser verkaufe mit **Garantie à Mk 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Elastischer **Abzieher Mk. 2,15.**

J. B. Salomon, Thorn, Schillerstraße 448.

1893. **Die Gartenlaube** **1893.**

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pf.

Der neue Jahrgang der Gartenlaube beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

Marie Bernhard: Buon Ritiro.
Ernst Eckstein: Die Sklaven.
L. Ganghofer: Die Martinsklause.
W. Heimburg: Sabinens Freier.
Stefanie Keyser: Herr Albrecht.
E. Werner: Freie Bahn!
E. Wichert: Elsa. u. s. w. u. s. w.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 60 Pfennig vierteljährlich. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, das ich mein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager

nach dem dazu **neuerbauten Geschäftshaus,**

Schillerstraße Nr. 7

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

K. Schall,
Tapezierer und Decorateur,

(294)

Den

Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.

1 Loos 1 Mk, 11 Loose für 10 Mk.

zeigt an und empfiehlt die (4013)

Expedition der „Thorner Zeitung".

Achtung!

Zufolge vielfach an mich gerichteter Aufforderung habe ich mich entschlossen, **100 verschiedene Nummern der Weseler Geld-Lotterie** zu einem **Gesellschaftsspiele** aufzulegen. Es wird hierdurch die seltene Gelegenheit geboten, zu gleicher Zeit auf 100 Nummern zu spielen. Betheiligungsscheine hierzu kosten Mark 4,50. — Da ein großer Theil des Gesellschaftsspieles schon im Voraus belegt ist, so ersuche ich alle Diejenigen höfl., welche sich diesem Spiele noch anschließen wollen, mir ihre Aufträge **gefl bald** zugehen zu lassen. (350)

Die Haupt-Agentur
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Ziehung 1. Februar 1893

der deutsch gestempelten **Türkischen Eisenbahnloose.**

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a **1 ganzes Original-Loos 4,—**

30 Pf Porto auf Nachnahme.

Jedes Loos gewinnt

im Laufe der Ziehungen. (10)

Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.

Prospecte und Gewinnliste gratis.

Bestellungen an die **Bank-Agentur**
J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Luppy's Special Behandlung.

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen 2c. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von

Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

1 Lehrling sucht
F. Bettinger, Tapezierer u. Decorateur
Coppernicusstr. 35. (333)

Der Verein der **Bücher-Freunde**

liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Übersetzungen): Romane, Novellen, allgemeinverständl.-wissenschaftl. Litteratur, zus. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50. Satzungen und ausführl. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle

Verlagsbuchhandlung Friedr. Pfeilstücker,
Berlin W., Bayreutherstr. 1.

Gesucht wird zum 1. April cr. eine kleine Familenwohnung von 3—4 Zimmern mit Bureau. Off. unter **S.** in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen. (340)

Donnerstag, 2. Februar 1893,
Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes
Lieder- u. Duetten-Abend
von
Anna u. Eugen Hildach.

Karten zu numm. Plätzen à **3** Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.** (302)

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, 28. Januar cr.,
Abends 8 Uhr: (297)
Instrumental-Concert
mit nachfolgendem **Tanz**
im Artushof.
Der Vorstand.

Elysium Heute Sonnabend **Wurstessen.**

Heute, Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

1 möbl. Zimmer billig zu verm. (334) **Schillerstr. 6,** I. Etg.

Breitenstraße 2
eine herrsch. **Wohnung** zu vermiethen. (190) **F. P. Hartmann.**

Wohnung
3 Zim., Küche nebst Zub. v. 1. 4. 93, Wagenrem u. gr. Pferdestall von sofort zu vermiethen. **F. Noga, Podgorz.**

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Alanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)
David Marcus Lewin.

Zwei gut möbl. Zimmer sofort zu verm. **Schillerstr. 6,** 2 Tr.

Neust. Markt 1, Wohn. v. 3 Zim. u. Zub. sof. od. 1. April zu verm.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Sonntag Septuagesimä, den 29. Januar 93.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekt für die kirchl. Armen-Stiftung.

Neust. evang Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.